

**Zeitschrift:** Schweizer Schule

**Band:** 33 (1946)

**Heft:** 18

**Artikel:** Mittelschulreform und Zulassung zur Universität in den USA

**Autor:** Reitzer, Hermann

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-536701>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Rechnerische Auswertung:

Wie hat sich der Gesamtanbau vervielfacht?, wie der Brotgetreidebau? Mittlerer ha-Ertrag pro 44 = 25 q. Ernte?

Dem Bunde wurde abgeliefert an Brotgetreide:

1939 1,010,228 q ab einer Fläche von 114,746 ha Ertrag/ha = 21,2 q  
1944 1,931,188 q ab einer Fläche von 143,110 ha Ertrag/ha = 25 q

Errechnet die Gesamternte und den Selbstversorgeranteil.

Beispiel für 44 = Fläche	×	durchschnittlicher Ertrag	=	3 577 750 q
abgeliefert			=	1 931 188 q
für Selbstversorger			=	<u>1 646 562 q</u>

1944 war das knappste Jahr, was die Brotversorgung anbetrifft. Zu der Eigenproduktion von 2 904 198 q mahlfähigem Getreide kam nur eine Einfuhr von 809 494 q Brotgetreide. ( $\frac{1}{5}$  des Inlandbedarfes!)

Zur Verfügung stehendes Brotgetreide im Jahre 44 = 3 713 692 q.

Durchschnittlicher Uebernahmepreis im Jahre 44 = 51 Fr. Wert?

Vergleiche Eigenproduktion mit den Einfuhren, schätze den Anteil!

Daraus ersehen wir, dass der Bauernschaft, die einen Fünftel der Bevölkerung stellt, knapp  $\frac{1}{3}$  der zur Verfügung stehenden Geteidemenge überlassen wurde. Das mag auf den ersten Blick übertrieben erscheinen. Doch jeder Schwerarbeiter erhielt seine Zusätze. Ueberdies bedeutet diese Grossration Anerkennung und Ansporn.

Was unsere Bauern leisteten und können mussten, mögen auch folgende Zahlen illustrieren:

Weltmittel für Weizenertrag je ha	=	10,7 q
Schweizerisches Mittel	=	22 q
Flawil.		W. Stutz.

## Mittelschule

### Mittelschulreform und Zulassung zur Universität in den USA

Anmerkung der Redaktion:

Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung von Aufsätzen in zwangloser Reihenfolge, die sich alle mit der Frage der Reform der Mittelschule, namentlich der Maturitätsschule und der Reifeprüfung in andern Ländern (USA, England, Frankreich, Spanien, Italien, Russland) befassen. Dass es auch dort mehr nur um Versuche als um abgeschlossene Reformen geht (und in dieser chaotischen Nachkriegszeit gehen kann!), beweist bereits dieser erste Aufsatz über die Mittelschulverhältnisse in den USA. Trotzdem dürfte es im Hinblick auf unsere Gymnasial- und Maturitätsreform, über die soviel gesprochen und geschrieben wird, interessant sein zu vernehmen, was in dieser Hinsicht anderswo geschieht oder bereits geschehen ist.

Für die Zulassung zum Besuch einer amerikanischen Universität wird in aller Regel der

Nachweis erfordert, dass der Student einen Studiengang erfolgreich absolviert hat, der ihm gewisse Kenntnisse im englischen Aufsatz und in der englischen Literatur, in einer oder mehreren Fremdsprachen, Geschichte, Algebra und Geometrie vermittelt hat.

Aus dieser Notwendigkeit ergibt sich die für alle amerikanischen Mittelschulen in gleicher Weise geltende Tatsache, dass fast der gesamte Unterricht der Vorbereitung auf die Universität dient. Das geht so weit, dass sogar der konkrete Inhalt des vermittelten Lehrstoffes durch die Bedingungen der Universitäts-Zulassung diktiert ist. In einzelnen Staaten sind es geradezu die Universitäten, die den Mittelschul-Lehrplan aufstellen.

Dabei spielt sich die Zulassung zum Universitätsstudium so ab, dass die Universitäten, wie das in führenden Hochschulen des Ostens der Fall ist, Aufnahmeprüfungen abhalten, während sie sich in den Staaten des Westens und des Mittleren Westens mit den Abgangszeugnissen der Mittelschulen begnügen, sofern diese zufriedenstellende Noten in den eingangs erwähnten Fächern enthalten.

Die Schülerzahl in den amerikanischen Mittelschulen hat sich im Laufe der letzten 25 Jahre in geometrischer Progression vermehrt. 1940 besuchten 70 Prozent der gesamten männlichen und weiblichen Jugend zwischen 14 und 18 Jahren Mittelschulen. Diese können also im wahrsten Sinne des Wortes als die «Allgemeinschulen» der amerikanischen Jugend bezeichnet werden. Gerade diese Tatsache aber hat eine immer steigende Zahl amerikanischer Pädagogen zur Ueberzeugung geführt, dass die einseitige Ausrichtung von Lehrziel und Lehrgang auf die Zulassung zur Universität auf die Dauer untragbar ist. Denn die Mittelschule entfernt sich immer mehr von ihrer wirklichen Aufgabe, wenn sie ihr wesentliches Ziel darin erblickt, einen Teil ihrer Schüler ausschliesslich zum Besuch der Universität, den anderen für bestimmte praktische Berufe vorzubereiten.

Ihr wahrer Zweck, die ihr anvertrauten Schüler zu brauchbaren Bürgern, zu wertvollen Mitgliedern der menschlichen und staatlichen Gemeinschaft mit einem gediegenen Allgemeinwissen heranzubilden, kommt dabei in bedauerlicher, ja gefährlicher Weise zu kurz.

Aus diesen Erwägungen heraus stellten eine Reihe führender Mittelschulen schon um 1930 die Forderung nach grundlegenden Reformen auf, immer mit der Absicht, die staatsbürgerliche, demokratische Bildung und Erziehung ihrer Schüler in den Vordergrund zu rücken. Versuche, das Lehrprogramm entsprechend zu ändern, wurden auch sogleich in die Tat umgesetzt, konnten aber so lange nicht grösseren Umfang annehmen, als das System der Zu-

lassungsbedingungen zu den Universitäten nicht geändert war.

Dabei muss noch ein anderer erschwerender Umstand in Betracht gezogen werden. Zwar gibt es auch eine ganze Anzahl grosser und schülerreicher Mittelschulen in den Vereinigten Staaten; aber 60 Prozent aller Mittelschulen in USA haben nur 200 oder weniger Schüler. Für diese ist es natürlich unmöglich, ein System verschiedener Programme und Studiengänge einzurichten. Andererseits gehören jene jungen Leute, welche die Absicht haben, die Universität zu besuchen, in der Regel den angesehensten und einflussreichsten Familien an. Nur zu begreiflich, dass der Druck auf die Schulleitungen, den Studiengang auf die Zulassung zur Universität abzustellen, sehr erheblich ist. So kommt es, dass auch alle diejenigen Schüler, die ihren Bildungsgang mit der Mittelschule abschliessen, so unterrichtet werden, als ob sie sich für die Universität vorbereiteten.

Schon früher waren allerdings namhafte Pädagogen von der Möglichkeit überzeugt, dass man beide Ziele, die Vorbereitung auf die Universität und eine hinreichende allgemeine und demokratische staatsbürgerliche Bildung, in einem Lehrgang vereinigen könne. In den Jahren 1932 und 1933 wurden in einer Reihe von Konferenzen, an denen sowohl Vertreter der Universitäten wie der Mittelschulen teilnahmen, diese Fragen besprochen. Schliesslich wurde ein 8jähriger Versuchsplan zur Erprobung an einer über das Gesamtgebiet der Vereinigten Staaten verteilten Anzahl von Auswahlsschulen beschlossen. Im Herbst 1933 begann die praktische Anwendung des neuen Versuchs-Lehrplanes; sie erstreckte sich bis zum Frühjahr 1941. Es handelt sich also um eine zur Gewinnung zuverlässiger Erkenntnisse genügende Zeitspanne. Die Absolventen der 30 Versuchsschulen wurden nach Uebereinkunft mit den Universitäten zu deren Besuch zugelassen, trotzdem sie die allgemein vorgeschriebenen Vorbereitungs-Lehrgänge nicht absolviert hatten.

Dieses grossangelegte pädagogische Experiment ist unter dem Namen «Achtjahresplan der Gesellschaft für fortschrittliche Erziehung» bekannt geworden. Im Rahmen dieses Planes wurde auch eine Prüfungskommission unter dem Vorsitz des Inhabers des pädagogischen Lehrstuhls an der Universität Chicago (Professor Ralph W. Tyler) eingesetzt. Aufgabe dieser Kommission war es, Versuche und Prüfungen durchzuführen und alle Zeugnisse zu sammeln, die ein Urteil über die Ergebnisse des Experiments ermöglichen.

Die Kommission war aus zwei Gruppen gebildet. Die eine hatte die jungen Leute während des Besuches der Mittelschule zu beobachten und zu prüfen, die andere hingegen die Absolventen des neuen Lehrplans während ihres Studiums an der Universität. Insgesamt wurden 5000 Studenten des neuen Studienganges während ihres Studiums an 20 Mittelschulen und Universitäten genau untersucht. Um eine exakte Vergleichsgrundlage zu gewinnen, wurde jeweils einem Studenten des «Versuchs-Lehrplanes» ein Student derselben Universität als Vergleichspartner an die Seite gestellt, der seine Mittelschulstudien nach dem alten Lehrplan absolviert hatte. Dabei war man aber mit grösster Sorgfalt darauf bedacht, dass im übrigen alle sonstigen Vergleichsbedingungen (Geschlecht, Alter, Abstammung, geistige Fähigkeiten, soziale Verhältnisse etc.) soweit als nur irgend möglich, identisch waren.

Die Untersuchung dieser 5000 Studententeile ergab nun klar und eindeutig folgendes Ergebnis: Die Studenten, die den «Versuchs-Lehrplan» absolviert hatten und sich nicht der üblichen Universitätsvorbereitung unterzogen

hatten, waren in ihren Universitätsstudien in keiner Weise benachteiligt. Im Gegenteil, sie waren sogar ihren nach der traditionellen Art vorgeschulten Kollegen um ein wenig voraus.

Vollständig trügerisch wäre jedoch die Annahme, dass die Mittelschulbildung keinerlei Einfluss auf den Erfolg der Universitätsstudien habe. So wurde ein enger Zusammenhang zwischen den Hochschulerfolgen und den durch die Mittelschule vermittelten Fähigkeiten festgestellt; so etwa die Fähigkeit,

sorgfältig und intensiv zu lesen;  
klar und verständlich, ohne Phrasen und Umschweife zu schreiben;

logisch, deutlich, zusammenhängend und präzise zu sprechen;

einfache, mathematische Probleme schnell und leicht zu lösen;

die Fähigkeit auch, es in einem bestimmten Fach auf Grund intensiveren Studiums zu einem überdurchschnittlichen Wissen zu bringen.

Diese Fähigkeiten waren durch den «Versuchs-Lehrplan» besser entwickelt worden als durch die althergebrachte Universitäts-Vorbereitung. Sie sind es in erster Linie, die die wichtigen Bausteine der staatsbürgerlich-demokratischen Schulung und Erziehung bilden. Gleichzeitig erwiesen sich diese Fähigkeiten aber auch für die eigentlichen Universitätsstudien als überaus vorteilhaft.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass die derart gewonnene Erkenntnis zu tiefgreifenden Reformen des Mittelschulwesens in USA führen wird.

*Dr. Hermann Reitzer.*

## Umschau

### Unsere Toten

#### † Adolf Köpfli, Sekundarlehrer, Baar

Die zugerische Lehrerschaft hat gleichzeitig den Verlust von zwei lieben Kollegen zu beklagen. Kaum hatte sich das Grab über Xaver Graber in Cham geschlos-

sen, erreichte uns die unerwartete Kunde, Kollege Adolf Köpfli, alt Sekundarlehrer in Baar, sei an den Folgen einer Operation von uns geschieden. Der Name